

Fassaden und Balkone der 1950er-Jahre - ein Bummel rund um die Dürener Straße in Köln-Lindenthal

Liebe Mitglieder und Freunde des Rheinischen Vereins,

Führungen kann der RVDL-Regionalverband Köln im Moment bekanntlich nicht anbieten. Wir versuchen aber auf diesem Weg, Ihnen private Exkursionen vorzuschlagen. Vielleicht haben Sie Lust, allein oder in kleinen Gruppen unseren Vorschlägen zu folgen. Diesmal laden wir Sie zu einem Spaziergang durch Lindenthal ein. Der südwestlich der Innenstadt gelegene Stadtteil ist im Krieg erheblich zerstört worden. Folglich finden sich dort viele Bauten aus den 1950er-Jahren. Deren Fassadengestaltung steht hier im Mittelpunkt.

Den Wohnungsbau der Wiederaufbauzeit prägen drei Merkmale: schlicht, leicht und undramatisch. Die Knappheit an Material und der immense Bedarf an Wohnungen erlaubten keine Extravaganzen. Gleichzeitig machten aber neue Entwicklungen im Betonbau äußerst filigrane Konstruktionen möglich. Dies schlug sich innen in geschwungenen Treppen, außen in Vordächern und Balkonen nieder. Auch die Fassade erhielt oft einen bildhaften Schmuck.



Das finden wir gleich am Ausgangspunkt unseres Spaziergangs, am Haus **Klosterstraße 14**. Drei querformatige Sgraffiti zieren den Raum zwischen den Stockwerken und binden die kreissegmentartigen Treppenhaufenster mit ein. Gezeigt wird jeweils ein gedeckter Tisch - Sinnbild der Sehnsüchte in den Hungerjahren nach 1945. Solche damals beliebten Bilder entstehen durch Auskratzen aus mehreren Lagen

farbigen Putzes. Ein besonderer Corona-Spaziergang wird sich speziell diesem Fassadenschmuck widmen.

Das ziegelrote Eckhaus **Klosterstraße / Dürener Straße** stadteinwärts macht uns mit einem anderen Phänomen des 1950er-Wohnungsbaus bekannt: den asymmetrischen Balkonen. Wobei die Balkonbrüstungen durchaus parallel zur Hausfassade verlaufen. Aber von der Straßenseite gegenüber sieht man, wie die Architekten Asymmetrie erzeugt haben: durch Eindrehen der Loggia hinter dem Balkon. So nehmen die Bewohner*innen diesen als



Dreieck wahr, und zusätzlich wird die Blickrichtung etwas nach Süden zur Sonne hin gedreht.



Wir gehen von hier stadtauswärts, bis links die **Schumannstraße** abbiegt. Auch hier zieht das Eckhaus die Blicke auf sich. Drei Balkone stoßen wie Sägezähne in den Raum über der Straße. Wohl füllen sie die rechteckige Ausparung im Baukörper. Doch darüber hinaus wurden sie entgegen allen Fluchtlinien zum Trapez erweitert. Auch hier ist die Blickrichtung für die Bewohner*innen

leicht nach Süden hin korrigiert. Typisch für die Zeit sind auch die Balkongitter aus dünnen Metallspangen. Alles sollte damals filigran und transparent wirken.

Wechseln Sie jetzt kurz auf die Nordseite der **Dürener Straße**, um das **Haus Nummer 192** in seiner vollen Breite erfassen zu können. Im Sommer ist dieser Blick teilweise durch Bäume verstellt. Hier sehen Sie eine Fassade, die viele Gestaltungsmerkmale der 1950er-Jahre in sich vereinigt: der spiegelsymmetrische Aufbau mit dem großzügig verglasten Treppenhaus, sämtliche Fenster von identischer Größe und Aufteilung sowie die Betonung der Horizontalen durch eine hellgrüne Verkleidung zwischen den Stockwerken.



Unser Weg führt stadtauswärts und dann links in die **Theresienstraße**. Inmitten der bereits aufgelockerten Bebauung geht man direkt auf ein wunderschön geschwungenes Vordach zu. Es schirmt den Eingang zum **Haus Nummer 49** ab. Wie bei den Balkonen geht die gewählte Form - ein Trapez mit angefügtem Viertelkreis - weit über das technisch Notwendige hinaus. Hier kommt das Verschmitzt-Verspielte der Wiederaufbaujahre zum Vorschein.

Folgen Sie der Theresienstraße, dann rechts in die Bachemer Straße und gleich wieder rechts in die Wittgensteinstraße. Dort zweigt nach gut zehn Häusern die **Uhlandstraße** ab. Das **Haus Nummer 11** springt weniger wegen seiner regelmäßig trapezförmigen Balkone als durch seine verkachelte Fassade ins Auge. Fliesen als Gebäude-Außenhaut waren in den 1950er-Jahren äußerst beliebt. Kulturhistoriker sehen darin das Bedürfnis nach Sauberkeit nach all dem Schmutz und Chaos der Kriegsjahre. An diesem Haus schmücken kleinteilige Mosaikflächen den Raum zwischen den Treppenhausfenstern.



Jetzt sind Sie fast am Ziel und Höhepunkt des Spaziergangs angekommen. Noch ein paar Schritte vor bis zur **Kreuzung Uhlandstraße/Landgrafenstraße** - dort erwartet Sie ein



wunderschöner Apartmentkomplex, erbaut 1953 von dem Architekten P. F. Schneider. Am besten überblickt man die Anlage aus einem länglichen Gebäuderiegel und einem U-förmigen Innenhof von der Südwestecke der Kreuzung aus. Balkon- und Fassadengestaltung wirken exaltiert, haben aber einen hohen Nutzwert für die Bewohner*innen: Sichtschutz und Südausrichtung. Wer genau hinschaut, entdeckt in jeder Gebäudeachse vier Ebenen, von denen nur eine der

Straßenflucht folgt. Wenn Sie mehr über das Gebäude wissen wollen, können Sie mittels des QR-Codes die Begründung zur Unterschutzstellung als Denkmal aufrufen.



Nach diesem kurzen Spaziergang sind Sie etwas sensibilisiert für die Stilelemente und Gestaltungsvorlieben der 1950er-Jahre. Auf dem weiteren Weg durch Lindenthal werden Ihnen noch zahlreiche Häuser mit asymmetrischen Balkonen oder Kachelschmuck auffallen.